

Bürgerliche verlieren Schwergewichte

Einige prominente Parlamentarier verpassen die Wiederwahl, andere müssen lange bangen. Profilierte Politiker fahren neu nach Bern. Doch nicht nur alteingesessene Politiker schaffen den Sprung: Auch der Nachwuchs kann sich einige Sitze ergattern.

Sven Altermatt und Maja Briner

BERN. Gekämpft haben sie alle, gezittert viele bis zum Schluss. Einige müssen nun ihren Platz im Bundeshaus räumen, andere dürfen neu nach Bern fahren. Das sind die spannenden personellen Veränderungen im Parlament:

Die Abgewählten

Die SVP verliert mehrere prominente Politiker. In Graubünden muss **Heinz Brand** seinen Sitz räumen. Es ist eine bittere Niederlage für den SVP-Politiker, der 2021 Nationalratspräsident geworden wäre. Er scheidet deutlich schlechter ab als **Magdalena Martullo-Blocher**. Die Tochter von Christoph Blocher, die im Kanton Zürich wohnt, kann ihren Sitz anders als erwartet überraschend deutlich verteidigen: Sie holt die meisten Stimmen aller Bündner Kandidaten.

Überraschend muss der Glarner SVP-Ständerat **Werner Hösli** seinen Sitz räumen. Abgewählt wurden weiter die SVP-Nationalräte **Felix Müri** (LU), **Thomas Müller** (SG), **Barbara Keller-Inhelder** (SG), **Claudio Zanetti** (ZH), **Manfred Bühler** (BE), **Sebastian Frehner** (BS) und Gewerbeverband-Präsident **Jean-François Rime** (FR) sowie die auf neuen Listen angetretenen bisherigen Aargauer Nationalräte **Luzi Stamm** und **Maximilian Reimann**.

Der Zürcher Freisinnige **Hans-Ulrich Bigler**, Präsident des Gewerbeverbands, muss seinen Sessel im Bundeshaus räumen. Auch der Luzerner FDP-Nationalrat **Peter Schilliger**, der sich insbesondere als Energiepolitiker einen Namen gemacht hat, hat die Wiederwahl nicht geschafft. Ebenso der Thurgauer **Hansjörg Brunner**.

Die BDP verliert die Fraktionsstärke im Parlament. Ihre Wiederwahl verpasst haben **Bernhard Guhl** (AG), **Duri Campell** (GR), **Heinz Siegenthaler** (BE) und auch Fraktionschefin **Rosmarie Quadranti** (ZH). Damit ist die Partei selbst mit ihrer einstigen Hochburg Graubünden nicht mehr in Bern präsent.

Bei der SP müssen die Berner Gewerkschafter **Corrado Pardini** und **Adrian Wüthrich** ihre Pulte im Nationalrat räumen. Die Zürcher SP muss auf **Thomas Hardegger** und **Martin Naef** verzichten. In Solothurn wird Gewerkschafter **Philipp Hadorn** abgewählt.

Weil die St. Galler CVP einen Sitz verliert, muss **Thomas Ammann** nach vier Jahren sein Nationalratsmandat abgeben. In Zürich wird die langjährige CVP-Nationalrätin **Kathy Riklin** abgewählt. Sie war mit einer eigenen Liste zu den Wahlen angetreten, nachdem sie von ihrer Partei nicht mehr nominiert worden war.

Die Neuen

Für die SVP gehen mehrere Frauen neu nach Bern. **Esther Friedli**, die Lebenspart-



Mit Heinz Brand (GR) verliert die SVP einen prominenten Vertreter im Nationalrat.



Neu im Nationalrat: Esther Friedli (SVP/SG), Lebenspartnerin von Toni Brunner.



Eine Greta für Bundesbern: Greta Gysin (Grüne/TI) sitzt neu im Nationalrat.



Die ehemalige Juso-Präsidentin Tamara Funicello (SP/BE) wird Nationalrätin.



Heidi Z'graggen (CVP) wird die erste Urner Ständerätin.



Hans-Ulrich Bigler (FDP/ZH) muss seinen Sitz im Nationalrat abgeben.

nerin von Ex-SVP-Präsident Toni Brunner, schafft überraschend die Wahl – sie über rundete zwei Bisherige. Historisch: Mit **Monika Rügger** stellt die SVP die erste Obwaldner Nationalrätin überhaupt. Im Aargau holt **Martina Bircher** einen Sitz, die mit ihrer Kritik an den Sozialhilfe-Ausgaben national für Schlagzeilen gesorgt hat. Neu in den Nationalrat zieht zudem **Benjamin Giezendanner** (AG) ein, Sohn des langjährigen SVP-Politikers Ulrich Giezendanner.

Für die FDP wird neu **Anna Giacometti** (GR) in den Nationalrat gewählt. Die Gemeindepräsidentin von Bregaglia erlangte im Zusammenhang mit dem Bergsturz von Bondo eine gewisse Bekanntheit. Sie wurde gewählt, obschon sie auf den vierten von fünf Listenplätzen gesetzt wurde. In Zürich schafft Nachwuchshoffnung **Andri Silberschmidt**, 24 und Präsident der Jungfreisinnigen, überraschend die Wahl.

Es ist die wohl grösste Sensation bei den Grünen: In zwei Kantonen ziehen junge Vertreter für sie in den Ständerat ein. In Glarus verdrängt **Mathias Zoppi**, 35, den bisherigen SVP-Mann Hösli aus dem Ständerat. Der Anwalt gilt als gemässigt, als erster Grüner präsidierte er das Kantonsparlament im bürgerlich geprägten Kanton. In Neuenburg erobert **Céline Varra**, 34 und ebenfalls Anwältin, überraschend den traditionellen Ständeratssitz der Sozialdemokraten.

In Anlehnung an die schwedische Klima-Aktivistin Greta Thunberg lässt sich konstatieren: Greta zieht auch ins Bundeshaus ein. Denn im Tessin holt **Greta Gysin** erstmals überhaupt einen Sitz für die Grünen. Und im Kanton Zug zieht dank den Grünen erstmals überhaupt eine Frau in den Nationalrat ein. Ex-Regierungsrätin **Manuela Weichelt-Picard** hat den Nationalratssitz zurückerobert, den die Partei vor acht Jahren der FDP abtreten musste.

Für einen Generationenwechsel bei den Grünliberalen steht ebenfalls eine neue Vertreterin aus Zürich: Die 32-jährige **Corina Gredig** führt das parteieigene «Polilabor». In Luzern gelingt **Roland Fischer** ein Comeback. Er sass bis 2015 während einer Legislatur für die GLP im Nationalrat und gilt als einer der Väter des heutigen nationalen Finanzausgleichs. In Basel-Stadt erobert die Anwältin **Katja Christ** erstmals einen Sitz für die GLP.

Die ehemalige Bundesratskandidatin **Heidi Z'graggen** schafft den Sprung ins Stöckli. Die CVP-Regierungsrätin ist die erste Frau, die den Kanton Uri im Ständerat vertritt. Sie hatte bereits 2010 für das Amt kandidiert, damals noch erfolglos. Z'graggen wird im Stöckli auf mehrere bürgerliche Regierungsräte treffen, die neu in Bundesbern sind: Im ersten Wahlgang geschafft hat es **Jakob Stark** (SVP/TG). Sie sind politische Schwergewichte, haben in ihren

Kantonen jahrelange Regierungserfahrung vorzuweisen und verstärken jetzt die SP-Fraktion: Die Waadtländer wählen – laut Hochrechnung – Ex-Regierungsrat **Pierre-Yves Maillard** in den Nationalrat. Als Präsident des Schweizerischen Gewerkschaftsbundes gilt er als «Deal-maker», in der Gesundheitspolitik zählt er zu den auffälligsten sozialdemokratischen Stimmen. Gleiches gilt für die Basler Noch-Regierungsrätin **Eva Herzog** in der Finanzpolitik. Sie prägte die Unternehmenssteuerreform mit und schafft nun im ersten Wahlgang den Sprung in den Ständerat. Im Jura zieht die frühere Bildungsdirektorin **Elisabeth Baume-Schneider** in den Ständerat ein.

In Graubünden zieht Alpen-Initiative-Präsident **Jon Pult** für die SP in den Nationalrat ein, in Bern die ehemalige Juso-Präsidentin **Tamara Funicello**. In Solothurn verdrängt die Kantonalpartei-Präsidentin **Franziska Roth** nicht nur den bisherigen **Philipp Hadorn**, sie stellt überraschend auch den neuangetretenen Ex-Regierungsrat **Peter Gomm** in den Schatten.

Im Kanton Aargau schafft **Marianne Binder**, ehemalige CVP-Kommunikationschefin und Mitglied des nationalen Parteipräsidiums, den Sprung in den Nationalrat. Die EVP holt derweil mit **Liliane Studer** (AG) einen dritten Sitz. Und mit **Andreas Gafner** (BE) kehrt auch die EDU ins Bundeshaus zurück.

Die SVP verliert mehrere prominente Politiker.

In Anlehnung an die schwedische Klima-Aktivistin Greta Thunberg lässt sich konstatieren: Greta zieht auch ins Bundeshaus ein.

Blocher: SVP musste einen Bundesrat erdauern

Nach der Niederlage der SVP bei den Wahlen nahm alt Bundesrat Christoph Blocher auf Teleblocher Stellung. Die Wahlen seien für seine Partei weniger schlecht ausgefallen als befürchtet. Den grünen Ruf nach einem Sitz im Bundesrat hält er für verfrüht.

Reto Zanettin

HERRLIBERG. Die SVP hat die Wahlen verloren, so viel stand gestern Abend fest. Alt Bundesrat Christoph Blocher äusserte sich auf Teleblocher zum Wahlergebnis: Gesinnungsethiker seien am Ruder, kommentierte er den Linksrutsch. Gemeint sind die Sozialdemokraten, aber vor allem Grünen, die an Wählergunst gewonnen haben. Die linken Parteien machten immer wieder grosse Aussagen, gegen die niemand etwas haben könne. Beispielsweise wollten alle ein gesundes Klima oder den Vaterschaftsurlaub. «Man muss das aber zu Ende denken: Es wäre sicher für viele attraktiv, weniger arbeiten zu müssen. Aber wer soll das denn bezahlen?»

Allerdings schoss Blocher nicht nur gegen die Linken. Auch die eigene Partei nahm er in die Pflicht. «Die SVP muss über die Bücher gehen.» Sie müsse referendumsfähiger werden. Dazu will der SVP-Vater auch mit der Wirtschaft stärker ins Gespräch kommen, denn die mache zu vieles einfach mit. «Die Zürich Versicherung verspricht 16 Wochen Vaterschaftsurlaub, obwohl im Parlament nur zwei Wochen beschlossen wurden.» Dagegen habe er per se nichts, wenn die Firma ihre Grosszügigkeit selbst bezahlt. «Aber wenn der Staat bezahlen soll, bin ich dagegen.»

«Köppel-Effekt»

Selbst wenn sich Blocher mitunter kritisch über seine Partei äussert – die

Wahlen seien weniger schlecht herausgekommen, als das zunächst zu befürchten gewesen sei. Der Köppel-Effekt habe ganz wesentlich zum nur moderaten Verlust der SVP beigetragen. «Es ist das grosse Verdienst von Roger Köppel, dass er in allen Zürcher Gemeinden präsent war.» Der Chefredaktor der «Weltwoche» sei ein brillanter Kopf, lobte Blocher. Im Ständerat aber sei nicht Genialität, sondern Mittelmass gefragt, frotzelte er. Das sei wohl ein Grund, weshalb Köppel den Sprung in die kleine Kammer verpasst habe. «Köppel hat zwar nicht gewonnen, aber eine solide Kampagne geführt», unterstreicht Blocher seine Aussagen über Köppel.

Blochers Gesprächspartner Matthias Ackeret schwenkt zu den Ansprüchen

der SP über. Deren Präsident Christian Levrat habe vor den Wahlen von einer rot-grünen Koalition unter der Führung der Sozialdemokraten gesprochen. Dazu sagt Blocher: «Einer, der wie Levrat die Wahlen verliert, kann so etwas nicht beanspruchen.» Und auch wenn die Linken stärker geworden seien, so täuscht sich, wer glaubt, es werde sich viel ändern. Doch Blocher gewinnt der aktuellen Situation sogar Positives ab: Nachdem die FDP im Wahlkampf auf die grüne Linie eingeschwenkt sei, müsse sie nun Farbe bekennen. «Das gefällt mir. Jetzt werden die Fronten klar werden. Wir werden mit der FDP, aber auch mit der CVP Gespräche führen.» Denn auch die CVP müsse sich entscheiden, ob sie bürgerlich bleiben oder sie

sich ins linke Lager verabschieden wolle.

Wie steht es um die Konkordanz?

Ob einzelne Bundesräte abgewählt würden, sei Spekulation. «Man muss sich entscheiden, ob man für die Konkordanz ist oder nicht.» Die Zauberformel stehe seit 1959 für die Stabilität des Landes. Dennoch seien Verschiebungen möglich. Die SVP sei das beste Beispiel. Sie hätte schon in den 1990er-Jahren einen zweiten Bundesratssitz bekommen sollen. Doch sie habe das zusätzliche Mandat in der Landesregierung erdauern müssen. «Wenn die Grünen nun kommen und sagen, sie wollten jetzt schon in die Regierung, ist das aus SVP-Sicht natürlich fragwürdig.»